

Christoph Bauer M.A.
Kunstmuseum Singen

Würdigung

zur Verleihung des Preises der Helmut-Kraft-Stiftung zur Förderung der bildenden Kunst an Peter Stauss und der Schenkung der Kunstwerke »Master of Perfect Balance« und »Strandverkäufer« (beide 2016) an das Kunstmuseum Singen.

Kunstmuseum Singen
Sonntag, 1.10.2023, 11 Uhr

Preis der Helmut-Kraft-Stiftung für bildende Kunst 2025 an Peter Stauss

Der Preis der Helmut-Kraft-Stiftung für bildende Kunst geht 2025 an den 1966 in Sigmaringen geborenen, heute in Berlin lebenden Maler, Zeichner und Bildhauer Peter Stauss. Nach einem Architekturstudium studierte er von 1989 bis 1995 Malerei an der Hochschule der Künste (HdK) Berlin und war Meisterschüler bei Bernd Koberling (*1938). Mit seiner unverwechselbaren Bildsprache zählt er zu den aktuellen Stimmen einer neuen figurativen Kunst in Deutschland.

Die beiden Gemälde:

Peter Stauss
Master of Perfect Balance, 2016
Ölfarben auf Sperrholzplatte

Peter Stauss
Strandverkäufer, 2016
Ölfarben auf Sperrholzplatte

sind Teil einer Werkgruppe mit dem Titel »Dutch Master«. Sie nehmen ironisch Bezug auf eine Bildgattung aus dem »Goldenen Zeitalter« der Niederlande um 1650.

Das Hauptmotiv ist jeweils eine Figur mit einem breitkrempigen, geradezu propellerhaft anmutenden Hut. Vergleichbar ausladende Hüte und Halskrausen finden sich auch auf Werken des niederländischen Barock, zum Beispiel bei Frans Hals. Erstmals in der Kunstgeschichte waren hier Vertreter bürgerlicher Berufe (Ladenbesitzer usw.), Handwerker oder Gilden auf größerformatigen, ja monumentalen Bildern zu sehen; Formate die in der Zeit und bis dato adeligen Personen, Heiligen und Herrschern vorbehalten waren.

Peter Stauss schätzt an diesen Vorbildern das »Menschliche, Fragile, Vulnerable« (Stauss), auch Humoreske dieser mal portraitartig, mal derb naturalistisch angelegten Figuren. Es ist die unergründliche Balance aus Gewitztheit, Selbstbewusstsein und Verletzlichkeit dieser Typenportraits, die Peter Stauss ansprechen.

Seine eigenen, aus diesen Vorbilder entwickelten Figuren folgen in ihrem Aufbau aber nicht der menschlichen Anatomie, sondern sind in wildem Wirbel zusammengesetzt aus figurativ-gegenständlichen Elementen einerseits und rein malerisch angelegten, stark farbigen Flächen, expressiven Formen und Farbspritzern sowie gerüstartigen Linien andererseits. Virtuoso ausgeführte und unvollendete Partien, kompositionelle Planung und zufällige Bildelemente wechseln sich ab. Einem Spieler vergleichbar setzt Peter Stauss all diese gestalterischen Mittel souverän ein. Und er spickt seine Figuren nicht allein mit kunsthistorischen Verweisen, sondern - die ironische Brechung steigernd - auch mit Gegenständen aus unserer heutigen Zeit.

Ein wesentliches gestalterischen Merkmal der Stauss´schen Bilder ist das unbearbeitete, sichtbar bleibende Trägermaterial: Die dunkle Sperrholzplatte mit deutlich sichtbarem Streifenmuster trägt als Bühne maßgeblich zur Bildwirkung bei. Der Eindruck entsteht, als wohne der Betrachter einer absurden Schaustellung bei, die eigens für ihn aufgeführt wird...

Die formatfüllenden, kraftvoll gedrehten und wild bewegten Figuren - mit entweder übergroßen oder aber deutlich zu kleinen Gliedmaßen (Kopf, Hände, Arme, Füße, Beine, Körper usw.) - wirken lebendig, da sie das Bildformat fast sprengen und den Bildraum voll ausfüllen. Zugleich sind diese Figuren puppenhaft fragil; können sich nur mit allerlei Hilfsmittel und Konstruktionen aufrecht halten. Sowohl formal wie inhaltlich wird der Prozess des Suchens und Findens, Haltens und Aufrechtstehens der in allen Bildelementen ablesbar ist, zur

eigentlichen Thematik dieser Malerei. Sowohl die Komposition als auch das Subjekt sind in Bedrängnis. Stauss´ Figuren mühen sich fast verzweifelt, intakt zu bleiben und sind doch in jedem Augenblick vom Zusammensturz bedroht. Aber dennoch: »Eccomi! Da bin ich!« scheinen Stauss´ moderne Harlekine zu rufen.

Indem Peter Stauss in seiner Werkgruppe »Dutch Masters« die Tradition des niederländischen Typenportraits mit seiner zeitgenössischen Variante der Bühnenfigur des Arlecchino (Harlekin) aus der commedia dell´arte mit seiner Flickenköstümierung und den exzentrischen Körperbewegungen kombiniert, stellt er uns Gleichnisse für die Komplexität und Fragilität unserer eigenen Existenz auf dem Marktplatz unserer heutigen Welt vor Augen. Eigentlich hat der Harlekin in unserer von Wirtschaftswachstum und Selbstoptimierung, rationaler Organisation und Regelwerk bestimmten Welt keinen Platz mehr. Bricht er dennoch unerwartet ein, so erschüttert sein Umhertorkeln zwischen Ebenen, Rollen, Welten und gegensätzlichen Polen die vermeintlich sichere und fest gefügte, geordnete Ordnung. Sein Einbruch ist, einerseits, bedrohlich, öffnet aber, andererseits, den Blick für die Zwischenräume und Doppelbödigkeit des Lebens.

© Christoph Bauer, Kunstmuseum Singen